

Steht das Christentum am Ende oder am Anfang?

Autor(en): **L.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

decken drohen, heftige Opposition zu machen. So bezeichnet er das Dogma von der Sündlosigkeit Jesu als „eine Verirrung des menschlichen Verstandes“, nicht weil er nun Jesus bestimmte Sünden zuschreiben möchte, sondern weil er es nicht in der Ordnung findet, über solche Geheimnisse des innersten Lebens Dogmen aufzustellen und weil gerade durch dieses Dogma Jesus leicht wieder zu einem bloßen kalten Idealbilde wird.

Eine solche Art ist natürlich nicht für jedermann. Dieses Buch über Jesus erfordert Leser, die nicht nur darauf achten, wie der Verfasser etwas gesagt, sondern auch, wie er es gemeint hat. Diese sind, wie die Erfahrung lehrt, dünn gesät. Doch ist sicher ein Publikum dafür da. Es werden darunter sein solche, denen Jesus eine so lebendige Realität ist, daß sie auch Mincks Art, davon zu reden, wohl ertragen können, ja Freude daran haben, und auch solche, die gerade durch diese menschlich schlichte Weise einen Zugang zu ihm bekommen, den sie auf den gewöhnlichen Wegen nicht fänden. Es ist nicht das Buch über Jesus — dieses gibt es nicht — aber es ist ein lebendiges und wahres Wort eines, der ihn kennt und liebt. Wir wollen uns indessen nicht wundern, wenn viele sich an ihm ärgerten. Es hat dem Verfasser, wie man vernommen hat, seine Stelle gekostet. Das gibt ihm nur ein größeres Recht, gelesen zu werden. Nießche sagt einmal: „Von allem Geschriebenen liebe ich nur das, was Einer mit seinem Blute schreibt.“ Das gilt besonders von Büchern über Jesus: es ist eins nur etwas wert, wenn es mit Blut geschrieben ist.

Leonhard Nagaz.

Steht das Christentum am Ende oder am Anfang ?

Daß das Christentum eine einst vielleicht heilsame, nun überwundene Macht sei, ist immer noch eine vielgehörte Rede. So spricht auch Ellen Key von seinem „Abblühen“. Anders urteilt H. St. Chamberlain, der berühmte Verfasser der „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, der von den schaffenden Kräften der Geschichte wohl etwas mehr als sie versteht. „Ich glaube“, sagt er, „daß wir noch fern, sehr fern von dem Moment sind, wo die umbildende Macht der Erscheinung Christi sich in ihrem vollen Umfang auf die gesittete Menschheit geltend machen wird. Sollten unsere Kirchen in ihrer bisherigen Gestalt auch zu Grunde gehen, die christliche Idee wird nur um so machtvoller hervortreten Das Christentum geht noch auf Kinderfüßen, kaum dämmert seine Mannesreise unserem blöden Blicke. Wer weiß, ob nicht ein Tag kommt, wo man die blutige Kirchengeschichte der ersten achtzehn christlichen Jahrhunderte als die Geschichte der bösen Kinderkrankheiten des Christentums betrachtet?“

L. N.